VOLKSBUND
Gemeinsam für den Frieden.

Volksbund
Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Wedekindstraße 32, 30161 Hannover

16.06.21

Landesverband
Niedersachsen
Landesvorsitzender

Min. Grant Hendrik Tonne

Wedekindstraße 32
30161 Hannover
Deutschland

Tel. 0511 32 12 82
Fax 0511 30 65 31

niedersachsen@volksbund.de
www.volksbund-niedersachsen.de

Presseinformation - Gedenken an den Überfall auf die Sowjetunion

am 22.06.1941

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor 80 Jahren begann der Angriffs- und Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion.

Nachdem zuvor per Erlass wichtige Regeln der Militärgerichtsbarkeit außer Kraft gesetzt wurden und nach der Festlegung einer Kriegsstrategie, die von vornherein auf Entvölkerung der besetzten Gebiete abzielte, überfiel die Wehrmacht mit 3,3 Millionen Soldaten ohne Kriegserklärung die Sowjetunion. Die Auswirkungen der Kämpfe sowie die Umsetzung der menschenverachtenden NS-Ideologie in den besetzten Gebieten führten zu unermesslichem Leid.

Zeugnisse dieses Krieges sind die vielen sowjetischen und deutschen Kriegsgräberstätten auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, in Osteuropa und in Deutschland. Auch bei uns in Niedersachsen weisen zehntausende Gräber auf die Schicksale von Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangenen hin, die häufig infolge von Hunger, Kälte, schwerer Arbeit, Misshandlungen und mangelnder medizinischer Versorgung starben.

Lange wenig beachtet war das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen. Der schnelle Vormarsch der deutschen Truppen und mehrere gewonnenen Kesselschlachten ließen bis Ende 1941 über 3 Millionen Angehörige der Roten Armee in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten. Viele überlebten die folgenden Tage und Wochen in der Gefangenschaft der Wehrmacht nicht. Sie starben vor Hunger und Entkräftung, wurden von Wachmannschaften getötet oder starben später als Arbeitskräfte im deutschen Reich aufgrund katastrophaler und menschenunwürdiger Lebensbedingungen.

Historiker*innen gehen davon aus, dass von den insgesamt 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen in deutschem Gewahrsam rund 60 Prozent, also über 3 Millionen, starben. Das steht in krassem Gegensatz zu der Sterberate von 3 Prozent bei den Gefangenen westlicher Kriegsgegner. Hier spiegelte sich die irrsinnige NS-Rassenideologie wider, nach der lediglich westlichen Kriegsgefangen der Schutz internationaler Abkommen gewährt wurde. Vom Sterben der sowjetischen Kriegsgefangenen zeugen in Niederachsen unter anderem die großen Kriegsgräberstätten in der Nähe der ehemaligen Lager wie z. B. Sandbostel, Bergen-Hörsten oder Dalum.

Bankverbindung
Sparkasse Hannover
IBAN DE95 2505 0180
0000 5374 20
BIC SPKHDE2HXXX

Auch bei den zivilen Zwangsarbeiter*innen führte die in der Regel menschenverachtende Behandlung zu vielen Todesfällen. Auf Hunderten Friedhöfen in Niedersachsen existieren daher Gräberfelder, auf denen Frauen und Männer, aber auch Kinder aus allen Regionen der damaligen Sowjetunion bestattet sind.

Im Jahr 2015 sprach der damalige Bundespräsident Joachim Gauck von einem „Erinnerungsschatten“, in dem das „grauenhafte Schicksal“ der sowjetischen Kriegsgefangenen liegen würde. Für Niedersachsen gilt dies aus Sicht des Volksbund-Landesverbands nur noch bedingt. Viele Projekte von Gedenkstätten, Schulen, Kommunen, Initiativen und Volksbund führten und führen dazu, dass diese Opfergruppe immer sichtbarer wird. Hier kann unter anderem auf das Projekt „Namensziegel“ verwiesen werden, bei dem Jugendliche die Namen der Rotarmisten auf Ziegel schreiben, bevor diese gebrannt und anschließend auf Kriegsgräberstätten angebracht werden. Tausende dieser Ziegel zeugen mittlerweile davon, dass das Schicksal dieser Menschen nicht mehr nur für Expert*innen zugänglich ist, sondern auch in die Bildungsarbeit Eingang gefunden hat.

Auf die Schicksale von Kriegsgefangenen sowie zivilen Zwangsarbeiter*innen machen in vielen Ortschaften unseres Bundeslandes „Geschichts- und Erinnerungstafeln“ aufmerksam. Sie bieten über Texte, Bilder und Grafiken Zugang zu den historischen Hintergründen und den Schicksalen der Männer, Frauen und Kinder, die zur – oftmals gefährlichen – Arbeit nach Deutschland geholt wurden. Diese Tafeln werden vom Volksbund und Schulen gemeinsam mit lokalen Kooperationspartnern erstellt. Schüler*innen recherchieren dafür, setzen thematische Schwerpunkte, wählen Bilder aus und präsentieren das Ergebnis ihrer Arbeit anschließend der Öffentlichkeit.

Das gemeinsame Gedenken der Nachfolgestaaten der Sowjetunion und Deutschlands an die vielen Opfer und das Leid, das dieser Krieg über die Menschen brachte, hat für den Volksbund einen hohen Stellenwert. Daran festzuhalten und auch die Fortsetzung der Zusammenarbeit im Bereich der Schicksalsklärung, der Suche nach den Toten und ihrer Gräber ist vor dem Hintergrund der zu beobachtenden Verschlechterung der politischen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland umso wichtiger.

Mit freundlichen Grüßen

Grant Hendrik Tonne
Niedersächsischer Kultusminister
Landesvorsitzender